

Entwicklung und Herausforderungen in der Hochschulbildung Afghanistans*

*aus dem Englischen übersetzt von C. Issa

Mit dem Sturz der Taliban im Jahr 2001 begann der Wiederaufbau des afghanischen Schul- und Hochschulsystems. Insgesamt sind heute 50 private und 24 staatliche Einrichtungen für die Hochschulbildung in Afghanistan zuständig. Unterstützt durch die internationale Gemeinschaft hat die afghanische Regierung viele Maßnahmen ergriffen, um Qualität und Quantität der angebotenen Lehre und Hochschulen zu verbessern. Doch diese reichen bei weitem nicht aus, um die anstehenden Herausforderungen zu bewältigen.

Für die jährlich wachsenden Zahlen von Studienanfängern (vgl. Foto 1) reichen weder Lehr- noch Infrastrukturkapazitäten aus, um diese aufzunehmen. Deshalb hat sich die afghanische Regierung bereits 2006 dazu entschlossen, erstmals in der Geschichte Afghanistans private Hochschulen zuzulassen, um den Ansturm der wachsenden Studierendenzahlen bewältigen zu können.

Kapazitätsproblem – der Mangel in Lehre und Infrastruktur

Ein Indikator, der die Lücke zwischen Nachfrage und Angebot der Hochschulbildung besonders gut zeigt, ist die Anzahl der Teilnehmer an den jährlichen Zu-

lassungsprüfungen (*Kankor*). Das „Einstiegsexamen“ dient dazu, die Studenten mit den höchsten Punktzahlen zu den Top-Fakultäten wie Medizin, Ingenieurwesen, Jura, Journalistik zuzuweisen. Die schlechteren Kandidaten werden den pädagogischen Fakultäten zugewiesen. Die Bewerber können bei den Zulassungsexamen drei Wunschfächer angeben, eine Garantie auf einen Studienplatz in den gewünschten Fächern bedeutet das aber nicht.

Während 2002 rund 20 000 Schulabsolventen an den Prüfungen teilnahmen und davon 16 400 eine Zulassung für die Universität bekamen (UNESCO 2002, S. 19), stiegen in den folgenden Jahren die Zahlen rapide an: 2009 waren es bereits 80 000, in 2010 rund 90 000 und 2011 rund 130 000 Bewerber. Trotz steigender Bewerberzahlen stagnierten die Zulassungszahlen in den



Foto 1: Aufnahmeprüfung für ein Studium an der Universität Kabul

lizenziert für Andreas Dittmann am 01.03.2017

Foto 1 u. 4: dpa/picture-alliance

Tab. 1: Bewerberzahlen der High School-Absolventen an afghanischen Hochschulen

	2002	%	2009	%	2010	%	2011	%
Bewerberanzahl der High School-Absolventen	20000	100	80000	100	90000	100	130000	100
Anzahl der angenommenen High School-Bewerber	16400	82	50000	63	55000	61	55000	42
Anzahl der abgelehnten High School-Bewerber	3600	18	30000	38	35000	39	75000	58

Quelle: CSO 2007–2010, MoHE 2011, UNESCO 2002, 2004

Tab. 2: Entwicklung der Lehrer und Studentenzahlen an Afghanistans Hochschulen

			2004–05	%	2005–06	%	2006–07	%	2007–08	%	2008–09	%	2009–10	%
Lehrer	Regierung	Männer	1615	86	1676	85	1774	85	2035	85	2181	85	2425	85
		Frauen	271	14	302	15	316	15	373	15	391	15	417	15
		Total	1886	100	1978	100	2090	100	2408	100	2572	100	2842	100
	Privat	Männer	0	0	0	0	0	0	0	0	106	91	262	88
		Frauen	0	0	0	0	0	0	0	0	10	9	37	12
		Total	0	0	0	0	0	0	0	0	116	100	299	100
Studenten	Regierung	Männer	31224	79	30546	78	34143	82	40692	83	46435	82	49159	80
		Frauen	8290	21	8808	22	7749	18	8619	17	10016	18	12216	20
		Total	39514	100	39354	100	41892	100	49311	100	56451	100	61375	100
	Privat	Männer	0	0	0	0	0	0	0	0	1964	85	6198	88
		Frauen	0	0	0	0	0	0	0	0	354	15	848	12
		Total	0	0	0	0	0	0	0	0	2318	100	7046	100
Graduierte Studenten	Regierung	Männer	1704	81	4786	76	5284	77	7718	83	7207	81	7735	80
		Frauen	404	19	1524	24	1574	23	1552	17	1737	19	1888	20
		Total	2108	100	6310	100	6858	100	9270	100	8944	100	9623	100
Studienanfänger	Regierung	Männer	10868	81	8205	82	10003	84	12255	81	14515	82	15769	80
		Frauen	2631	19	1770	18	1855	16	2808	19	3253	18	4032	20
		Total	13499	100	9975	100	11858	100	15063	100	17768	100	19801	100

Quelle: CSO 2007–2010, MoHE 2011, UNESCO 2002, 2004

lizenziert für Andreas Dittmann am 01.03.2017

letzten drei Jahren zwischen 50 000 und 55 000 Bewerbern (vgl. Tab. 1). Die Begrenzung der Zulassungszahlen für Studienanfänger und die schlechte Infrastruktur an Afghanistans Universitäten löste eine große Debatte innerhalb der afghanischen Regierung und in der Öffentlichkeit aus. Die Zahl der Hochschullehrer und Studenten ist in den vergangenen Jahren signifikant gestiegen (vgl. Tab. 2). Dennoch ist an den staatlichen Hochschulen das Verhältnis der Lehreranzahl auf die Gesamtzahl der Studenten mit 5% unverändert geblieben. Während sich die Zahl der Hochschullehrerinnen seit 2005 auf 14 bis 15% in eingependelt hat, stellen 85% des Lehrpersonals Männer.

Dagegen sank die Zahl der neu eingeschriebenen Studentinnen von 21% in 2005 bis 2009 auf 18% ab, stieg aber in 2010 wieder auf 20% an. Auch hier bilden mit durchschnittlich 80% die männlichen Studenten die Mehrheit. Vor allem Frauen sind beim Zugang zu Hochschulbildung besonders benachteiligt. Die instabile Sicherheitslage, aber auch falsche Vorstellung vieler in traditionellen Strukturen lebenden Familien

über das Universitätsleben und der scheinbar zwanglose Kontakt zwischen Männer und Frauen im Studium verhindern oft, dass Studentinnen ihr Studium weiter fortsetzen dürfen.

Zwischen 2005 und 2010 haben sich durchschnittlich 14 615 Studenten eingeschrieben, während in dem gleichen Zeitraum nur 7 185, also rund die Hälfte, ihren Abschluss gemacht haben (vgl. Tab. 2). Dieser Trend ist ein Indikator für den zunehmenden Platzmangel an den afghanischen Universitäten. An einigen Fakultäten, z. B. am Geographischen Institut der Kabul Universität, wird bereits im 2-Schicht-Betrieb unterrichtet, um die Studentenzahlen überhaupt noch bewältigen zu können. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass viele Mitarbeiter, die in staatlichen Ministerien arbeiten, nun die Gelegenheit nutzen, ihren Bachelor nachzuholen. Sie beginnen um 16.30 Uhr mit der „Abendschicht“ an der Universität. Im Gegensatz zu den normalen Studenten, die vier Jahre für ihr Studium benötigen, dauert das Abendstudium fünf Jahre. Bestritten wird der überwiegende Teil der Lehre aus

veralteten Lehrbüchern der 1970er und 1980er Jahre. Dazu kommen die mangelnde Ausstattung mit geeigneten Räumen, EDV und sonstigen zur Lehre notwendigen Materialien.

Ausbau des staatlichen Hochschulsystems

Den Anstieg der Studienbewerber versuchte die afghanische Regierung in den vergangenen acht Jahren durch den Auf- und Ausbau von Universitäten und Hochschulen zu kompensieren. 2003/2004 gab es in Afghanistan insgesamt 11 Universitäten und 6 Hochschulen. Davon befanden sich allein in Kabul 4 Universitäten, die restlichen Einrichtungen waren auf 13 andere Provinzen verteilt. Zu diesem Zeitpunkt betrug die Studierendenzahl 31 203 und die Anzahl der Dozenten 1 846. In den folgenden sechs Jahren stieg die Nachfrage sprunghaft an. Die afghanische Regierung erhöhte die Anzahl der staatlichen Hochschulen von 17 im Jahr 2003 auf 22 im Jahr 2009, davon 13 Universitäten und 9 Hochschulen. Diese verteilten sich auf insgesamt 19 Provinzen (vgl. Abb. 1). Zu Beginn von 2011 wurde die Anzahl auf 17 Universitäten und 7 weiteren Hochschulbildungseinrichtungen erhöht, die sich auf 21 Provinzen verteilen. Alle 24 Hochschulbildungsinstitute stehen unter staatlicher Kontrolle.

Bildungsbudget

Das Gesamtbudget der afghanischen Regierung für wirtschaftliche Aktivitäten beläuft sich auf rund 2,2 Mrd. US\$, das von den Geberländern der internationalen Gemeinschaft mit finanziert wird. Davon erhält das Ministerium für Hochschulbildung 1,7%, das entspricht ca. 37,3 Mio. US\$. Im Vergleich dazu erhält das Ministerium für Erziehung, das für die Lehrerbildung und das Schulwesen verantwortlich ist, 14,5%, während für die Sicherheit, also für Polizei und Militär 36,7% des Budgets veranschlagt werden (CSO 2009–2010, S. 207). Das vergleichsweise niedrige Budget für das Hochschulwesen bringt das Ministerium ange-

sichts der drastisch steigenden Studierendenzahlen zunehmend in Bedrängnis.

Das Schul- und Hochschulsystem ist für die Studenten gebührenfrei. Darüber hinaus ist aber auch die Unterbringung in Wohnheimen als auch die Lebensmittelversorgung für die Studenten kostenlos. Das Ministerium für Hochschulbildung investiert jährlich einen Großteil des Budgets für die Lebensmittelversorgung der Studenten in den Wohnheimen. Diese Ausgaben für den täglichen Bedarf belasten das Budget, das eigentlich für die Qualitätsverbesserung in der Lehre und der Infrastruktur gedacht ist. Um die Finanzierung weiterhin zu gewährleisten, wurde mehrfach in den letzten Jahren die Einführung von Studiengebühren diskutiert, die jedoch immer wieder am Widerstand des Parlaments scheiterte.

Private Hochschulen – die neue Konkurrenz im Bildungswesen

Trotz aller Bemühungen das Hochschulwesen auszubauen, reicht das Angebot nicht aus, um die Nachfrage zu bedienen. Aus diesem Grund entschloss sich die afghanische Regierung im April 2006 zum ersten Mal in der afghanischen Geschichte private Bildungseinrichtungen (vgl. Foto 2) zuzulassen. Heute existieren insgesamt 50 privat finanzierte Hochschulbildungseinrichtungen sowie zwei private Universitäten in Afghanistan. Die erste private Hochschule ist die *American University of Afghanistan* die durch *Sharif Fayez*, einen in den USA tätigen afghanischen Unternehmer und früheren Bildungsminister von Präsident *Karzai*, gegründet wurde. Obwohl sie sich Universität nennt, hat sie offiziell nicht den Status einer Universität. Unterstützt wird die *American University* von der Regierung mit der Bereitstellung des Grundstücks von rund 300 000 m² und finanziell mehrheitlich durch die amerikanische Regierungsorganisation USAID. Sie unterstützt die Universität mit einem Budget von 42 Mio. US\$ für fünf Jahre. Die *Bayat-Foundation* und *Hamid Qasemi Group* spendeten je 1 Mio. US\$ und zahlreiche weitere kleinere Geldgeber und Sponsoren, die auf der Website (vgl. AUAF 2011) erwähnt werden, ergänzen das Budget der amerikanischen Universität. Die Namensnennung der Universität beginnt mit „American“, weil das Lehrcurriculum auf dem amerikanischen Hochschulsystem basiert und damit nach Auffassung des Gründers *Fayez* dem Ausbildungsstandard anderer hochqualifizierter Universitäten der Welt folgt (vgl. Auaf 2009).

Mit 177 Lehrern und 3 499 Studenten ist die *Dawat-Hochschule* die größte private Hochschule. Von dem Lehrpersonal haben 33 einen Dokortitel (davon 8 Ausländer), 60 einen Master und 68 einen Bachelor. Die *Dawat-Hochschule* überholte damit zahlenmäßig die *Amerikanische Universität*. Die privaten Hochschulen verzeichnen vergleichbar mit dem Trend an staatlichen Hochschulen einen starken Anstieg an Studierendenzahlen. Waren es 2008 lediglich 2 318 Studenten, so schnellte die Zahl ein Jahr später auf 7 046 (vgl. Tab. 2). 2010 waren bereits 20 537 Studenten an privaten Hoch-



Foto 2: Private Hochschule in Kabul

schulen eingeschrieben, davon konzentrierten sich rund 70% alleine in Kabul, der Rest verteilte sich auf 4 weitere Provinzen (vgl. MoHE 2011).

Dabei treten die privaten Bildungseinrichtungen vor allem wirtschaftlich in Konkurrenz zu den staatlichen Hochschulen. An der *American University of Afghanistan* bezahlt ein Student ca. 5000 US\$ für ein einjähriges Kursprogramm. Teilzeit-Studenten zahlen im Schnitt 500 US\$ pro Kurs. Die Studenten erhalten keine Zuschüsse für ihre Lebenshaltungskosten (vgl. Auaf 2009). Viele Studenten stammen aus politisch und wirtschaftlich einflussreichen Familien von Beamten oder Militärs. Verglichen mit dem Einkommen staatlicher Angestellter ist das für staatliche Angestellte und Geringverdiener nicht finanzierbar. Ein Parlamentsmitglied, das 800 US\$ als höchstes Einkommen erzielen kann, wird es sich nicht leisten können, seine Kinder an private Hochschulen zu schicken, wenn er nicht über anderen Zugang zu Kapital verfügt. Es zeichnet sich ab, dass viele Studenten aus einflussreichen Familien von Beamten oder Militärs stammen.

Qualität der Bildung in privaten Hochschulen

Die Hauptgründer von privaten Hochschulen sind in der Regel Afghanen, die aus ihrem Exil im Westen, in Pakistan oder Iran zurückgekehrt sind oder ehemalige Mujahedin-Führer, die ihr Lehrpersonal aus den

staatlichen Hochschulen abwerben. Das ist in 29 von 50 privaten Hochschulen der Fall. Das deutlich bessere Gehalt im privaten Bildungssektor ist der Hauptgrund, dass viele Lehrer das Angebot annehmen. Trotzdem kündigen viele nicht die Stelle in der staatlichen Hochschule auf. Obwohl dies von offizieller Seite nicht erlaubt ist, üben viele Lehrer diese Praxis paralleler Jobs aus. Sie arbeiten sowohl in staatlichen als auch privaten Institutionen, Nichtregierungsorganisationen oder internationalen Organisationen. Der Staat duldet diese Vorgehensweise, damit er die sowieso schon wenigen qualifizierten Lehrkräfte nicht auch noch verliert. Um die Lehrqualität zu steigern, werben einige private Bildungsinstitutionen ausländisches Personal an wie z. B. in der *American University of Afghanistan*, die viele westliche Ausländer beschäftigt, aber auch gut ausgebildete Inder, Pakistani und Araber.

Räumliche Disparitäten der Hochschulbildung

Als besonders problematisch erweist sich die räumliche Ungleichverteilung der 74 privaten und staatlichen Hochschulen im ganzen Land (vgl. Abb. 1). Alleine in Kabul konzentrieren sich vier staatliche Universitäten, die restlichen 20 verteilen sich auf verschiedene 20 Provinzen. Von 50 privaten Hochschulen verteilen sich 12 auf die 34 Provinzen Afghanistans. 29 konzentrieren sich in der afghanischen Hauptstadt Kabul,

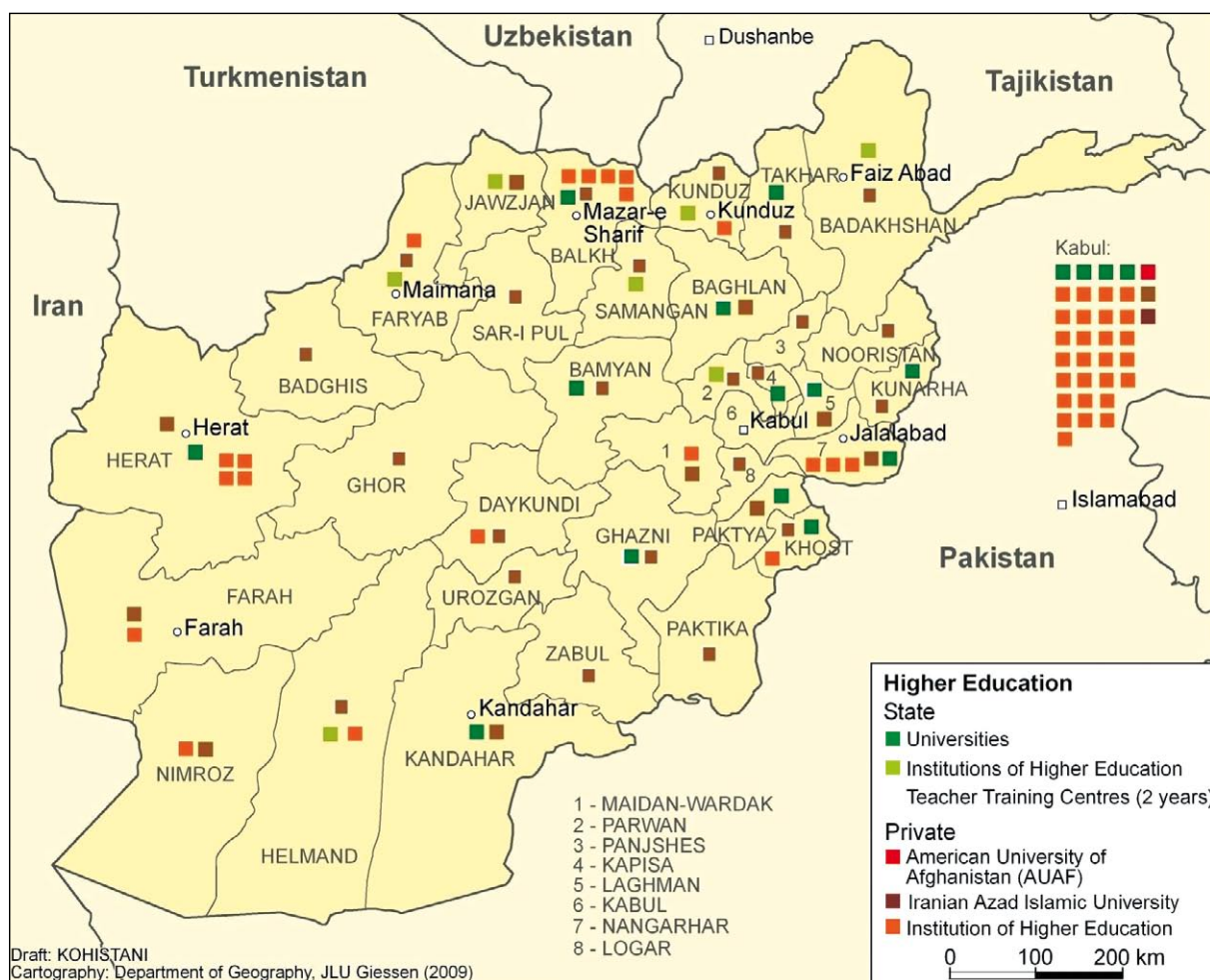


Abb. 1: Verteilung der Hochschulen in Afghanistan

3 in Nangarhar, 5 in Balkh, 5 in Herat und die restlichen acht in Helmand, Khost, Faryab, Nimruz, Daikundi, Kundus, Wardak und Farah. In 9 Provinzen (Badghis, Ghor, Logar, Nuristan, Paktika, Panschir, Sar-e Pul, Uruzgan und Zabul) haben die Schulabsolventen keinen regionalen Zugang, weder zu staatlichen noch zu privaten Hochschulen. Diese räumlichen Disparitäten schlagen sich auch in der Verteilung der 1036 Lehrer an privaten Hochschulen nieder. 70% konzentrieren sich in Kabul und 30% in 11 Provinzen.

Die durch den Krieg zerstörte Infrastruktur an Straßen oder Telekommunikation bedeutet für viele Menschen ein unüberbrückbares Hindernis um von einer Provinz in die andere zu gelangen. In vielen Fällen erlauben traditionelle Familienstrukturen ihren Kindern nicht, in eine andere Provinz zu gehen, um eine Ausbildung zu absolvieren. Die Arbeitskraft der Kinder wird benötigt, um die Ernährung der Familie sicherzustellen.

Herausforderung der Zukunft – der Mangel an akademischer Lehrqualität

Die mangelhafte Ausbildung des Lehrpersonals ist eines der Hauptprobleme im Bildungssektor. 2003 gab es 1846 Hochschullehrer verteilt auf 17 Institutionen in Afghanistan, von ihnen hatten nur 112 Personen einen Dokortitel, 719 einen Master und die Mehrheit, 1015 Personen, nur einen Bachelor. Die große Anzahl an Lehrpersonal mit nur einem BA-Abschluss macht die Situation in Afghanistan einzigartig im Vergleich zu anderen Ländern der Welt. Obwohl die Zahl des Lehrkörpers ansteigt, stagniert das Wachstum an qualifizierten Lehrkräften, die einen Masterabschluss oder einen Dokortitel haben. Auch die aktuellen

Zahlen zeigen, es gibt kaum Verbesserung in der Lehrerqualifikation: 119 Beschäftigte im Ministerium für Hochschulbildung haben einen Dokortitel, 741 einen Master und 1257 Beschäftigte einen Bachelor-Abschluss (CSO 2007, S. 39).

Ein anderes Problem sind die räumlichen Disparitäten der verfügbaren qualifizierten Lehrer zwischen der Hauptstadt Kabul und den Provinzen. 2003/2004 waren von den 112 PhDs alleine 96 in Kabul ansässig (UNESCO 2004, S. 100) Von den 96 waren 45 in der Kabul Universität beschäftigt, 41 im Kabul Polytechnikum, 8 in der Universität für Erziehung und 2 am Institut für Medizin. Die verbleibenden 16 Inhaber eines Dokortitels verteilen sich auf die Universitäten in den Provinzen, davon 9 in Nangarhar, 2 in Balkh, 2 in Kandahar, 1 in Herat, 1 in Alberuni, 1 in Takhar. Die Situation am Institut für Medizin mit nur 2 promovierten Akademikern ist niederschmetternd, sie ist aber übertragbar auf viele Fakultäten in Afghanistan.

Der Bildungsstandard des Lehrpersonals in den 50 privaten Hochschulen rangiert vom Doktorgrad bis zum Bachelor. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Lehrern, die sich zusätzlich in Kursen wie Computertechnologie, Software oder in englischer Sprache weiterqualifiziert haben. Von den 1036 Lehrern, sind 179 ausländischer Herkunft. 143 haben einen Doktorgrad, 626 einen Master und 267 einen Bachelor. Ein Viertel der Promovierten und 22% der Master, aber nur 2% der Bachelor-Absolventen kommen aus dem Ausland.

Viel wichtiger ist aber der Umstand, dass alle privaten und fast alle staatlichen Hochschulen nur den Bachelor-Grad vergeben dürfen. Das Ministerium für Hochschulbildung erlaubt nicht die Ausbildung in Master- oder PhD-Studiengängen, da die Lehrkompetenz fehlt. Zwischen 1977–1980 wurde nur in den

Fächern Dari und Paschtu ein Master angeboten, diese Entwicklung wurde durch den Krieg unterbrochen. Seit 2005 ist der Master wieder in den Sprachwissenschaften Dari und Paschtu möglich, seit 2010 auch in den Fächern Islamwissenschaft und Physik. Die neu gegründete Freie Universität Irans will laut Medienberichten auch die Möglichkeit der Promotion anbieten. Die privaten Hochschulen bieten eine Reihe von Programmen und Abschlüssen an, die es zuvor in Afghanistan nicht gegeben hat wie z. B. den BA (*Bachelor of Business Administration*), BSc (*Bachelor of Computer Science*), DBA (*Diploma of Business Administration*), DIT (*Diploma of Information Technology*), DEL (*Diploma in English Language*), ACCA (*Association of Chartered Certified Accountants*) und viele andere. Viele dieser Ausbildungsprogramme werden in Englisch unterrichtet.



Foto 3: Schiitische Hochschule „Hawza-e Elmiya-e Khatam-un-Nabieen“

Diese Programme und ihre in Akronymen verschlüsselten Abschlüsse sind in dem noch immer von traditioneller Bildung geprägten Land für viele Menschen schwer zu verstehen. Diese Ausbildungsprogramme sind mehr üblich in Ländern wie Pakistan, Indien, Nepal und Bangladesch, die durch das britische Bildungssystem beeinflusst wurden. Das Problem: vieles von diesen in privaten Hochschulen angebotenen Studiengängen ist kaum kompatibel mit den Bedürfnissen der nationalen Institutionen in Afghanistan. Dagegen finden die Absolventen schnell einen Job bei Nichtregierungsorganisationen, weil sie vor allem die englische Sprache und Computerprogramme beherrschen. Diese Tatsache unterstützt die Idee, dass private Bildungseinrichtungen mehr aus ökonomischen Interessen implementiert werden, als akademisch qualifiziertes Personal auszubilden. Die steigende Nachfrage nach Bildung und die Korruption in den Regierungsinstitutionen unterstützt das Wachstum der privaten Hochschulen.

Das „Great Game“ in der Hochschulbildung

Zwei der privaten Hochschulen wurden aus religiösen und politischen Motiven durch die Mujahedin-Führer Ayatollah Scheich *Asef Mohseni* und *Abdurrah Rasul Sayaf* gegründet. 2005 errichtete *Mohseni*, paschtunischer Abstammung und der schiitischen Glaubensrichtung angehörig, die erste schiitische Hochschule in Kabul. Die *Hawza-e Elmiya-e Khatam-un-Nabieen* (Wissenschaftliches Zentrum des letzten Propheten, vgl. Foto 3; repräsentiert eine der wichtigsten schiitischen Ausbildungszentren) spiegelt in ihrer Architektur eine deutliche Ähnlichkeit zum iranischen Qom wider. Sie wurde in der Nähe eines schiitischen Stadtviertels und nicht weit entfernt von der Kabul Universität errichtet. Als Anführer der schiitischen Partei *Harakat-e Islami*, die ihre Mitglieder aus den gebildeten und politisierten Akteuren der Schia rekrutierte und gute Beziehungen zu den iranischen Ayatollahs pflegte, verfolgte er mit der Gründung ideologische Ziele (Roy 1990, S. 146–147, 223), die er mit Hilfe seines Fernsehsenders *Tamadun* (Zivilisation) in Afghanistan verbreitet.

Im April 2009 wurde die Hochschule zum Schauplatz öffentlicher politischer Demonstrationen um das umstrittene Ehegesetz, das vom Parlament eingebracht und im August 2009 von Präsident *Hamid Karzai* unterzeichnet wurde. So benötigen Frauen die ausdrückliche Erlaubnis ihres Mannes, um arbeiten gehen zu dürfen; Väter und Großväter verfügen nun über das alleinige Sorgerecht der Kinder. Spekulationen besagen, dass sich *Karzai* damit die Stimmen der schiitischen Kleriker für die anstehende Wahl im August 2009 sichern wollte.

Als Drahtzieher und Urheber des Gesetzes gilt nach Medienangaben Ayatollah *Mohseni*, der den Einfluss der internationalen Kritiker als antiislamisch. Die schiitische Hochschule wurde Schauplatz eines Kräfte messens zwischen der so oft zitierten „Demokratisierung“ Afghanistans und partikularen Machtinteressen

(Issa 2009, S. 138 f.). Der Mujahedin-Führer *Sayaf* ist Angehöriger der *Etehad*-Partei, der sunnitischen Glaubensrichtung angehörig und wird von Saudi-Arabien unterstützt. Während der Mujahedin-Regierung in den 1990er Jahren gründete er eine reine Frauen-Universität, die *Ummahatul Moamenin* in Kabul. Sie wurde später aufgelöst und die Studentinnen wurden in die heutige Universität für Bildung integriert. Im Mai 2009 gründete *Sayaf* erneut eine Hochschule, die private *Dawat*-Hochschule, die sich innerhalb von zwei Jahren zur größten privaten Hochschule etablierte. Heute hat sie im privaten Hochschulbereich die größte Anzahl an Studenten und Lehrer, die einen Dokortitel haben. Genau wie *Mohseni* hat *Sayaf* seinen eigenen Fernsehsender *Dawat* etabliert, der sein von Saudi-Arabien beeinflusstes Gedankengut ausstrahlt. Noch beschränkt sich die ideologische Auseinandersetzung zwischen politisiertem wahabitischem und schiitischem Gedankengut auf die Fernsehsender, die Frage ist, wie lange es so bleibt.

Durch die Privatisierung im Hochschulwesen können die Nachbarländer Afghanistans ihren politischen Einfluss über die Gründung von Bildungseinrichtungen geltend machen. 2009 unterzeichnete Indien eine Vereinbarung mit dem Ministerium für Hochschulbildung, um eine Universität für Landwirtschaft in Kabul für 25 Mio. US\$ zu errichten (vgl. BBC 2009). Indien vergibt jährlich 500 Stipendien für afghanische Studenten, die an Indiens Universitäten studieren können (vgl. MoHE 2011). Der Iran hat einen Zweig der iranischen Universität in Kabul errichtet, die Freie Iranische Islamische Universität (*Daneshgah-e Azade-Islami Iran*). Zur gleichen Zeit sind viele Lehrer aus Pakistan in vielen afghanischen privaten Hochschulen beschäftigt. Damit ist im Bereich des Hochschulwesens ein politischer Wettbewerb der rivalisierenden Nachbarländer Afghanistans im Gange. Um ihren politischen Einfluss geltend zu machen, buhlen sie mit unterschiedlichen Bildungssystemen und -standards um die Ausbildung der künftigen Generationen von Afghanistan.

Schlussfolgerung

Um den wachsenden Bedarf nach Studienplätzen abzudecken, wurden erstmals in der Geschichte Afghanistans private Bildungseinrichtungen und Hochschulen zugelassen. Doch auch im privaten Bereich zeichnet sich ab, dass dieses ebenfalls nicht in der Lage sind, Lehrkräfte gut und nach akademischen Standard auszubilden. Auch sie leiden unter dem Mangel an qualifizierten Lehrpersonal und Infrastruktur. Vor allem bedienen die privaten Studiengänge nicht die erforderlichen Ausbildungsstandards der staatlichen Institutionen. Ihre Ausbildung orientiert sich vor allem am Bedarf von Nichtregierungsorganisationen und internationalen Organisationen in Afghanistan. Sie wurden mit dem Ziel errichtet, wirtschaftliche und politische Absichten von privaten Investoren zu bedienen, die enge Beziehungen mit dem Ausland haben.

Die Analyse der Lehrqualifikation zeichnet ein verheerendes Bild. In dem staatlichen Hochschulsystem



Foto 4: Afghanische Studenten im Ausland – hier an der Uni Duisburg

haben 55% des Lehrpersonals nur einen Bachelor-Abschluss, der in anderen Ländern nicht ausreicht, um als Hochschullehrer akkreditiert zu werden. Die wenigen qualifizierten Lehrer konzentrieren sich in Kabul, während die Hochschulen in den Provinzen unter dem Qualitätsmangel leiden.

Der Wettbewerb der afghanischen Nachbarländer im Hochschulwesen kann langfristig gesehen zur Bedrohung für die Stabilität des afghanischen Staates werden. Das schnelle Wachstum von Hochschulen bedeutet nicht, dass die Qualität der Lehre steigt. Das gilt sowohl für staatliche als auch private Hochschulen. Der Personalmangel von qualifizierten akademischen Mitarbeitern, die schlechte Infrastruktur, mangelhaftes Lehrmaterial und technische Einrichtungen und die Einführung von Master-Studiengängen gehören zu den größten Herausforderungen in Afghanistans Hochschulwesen. Doch bei den vorhandenen knappen Budgetressourcen werden kaum Verbesserungen möglich sein. III

LITERATUR

- CSO, Central Statistic Office (2007): Afghanistan Statistical Yearbook, Issue No. 28, September 2007. Kabul
- CSO, Central Statistic Office (2009): Afghanistan Statistical Yearbook, Issue No. 30, November 2009. Kabul
- CSO, Central Statistic Office (2010): Afghanistan Statistical Yearbook, Issue No. 31, September 2010. Kabul
- Issa, C. (2009): Baukultur als Symbol nationaler Identität. Das Beispiel Kabul, Afghanistan. Gießen
- Kohistani, S.M. (2006): Afghanistan: Nation-building in the Minds of People. Geographische Rundschau International Edition 2 (4), S. 14-18
- Kohistani, S.M. (2009): State-building in Afghanistan: The role of institutional capacity. Gießen
- Ministry of Statistics (1992): Statistic Yearbook 1991-1992: Islamic State of Afghanistan. Kabul
- MoHE, Ministry of Higher Education (2011): Data collection from the Department of Private Universities and Higher Education Institutions at Ministry of Higher Education in May 2011. Kabul
- Roy, O. (1990): Islam and resistance in Afghanistan. Cambridge
- UNESCO (2002): Education Reconstruction in Afghanistan, Capacity Development Programme, Transitional Support Strategy 2002-2004. Paris
- UNESCO (2004): Strategic Action Plan for the Development of Higher Education in Afghanistan. IIEP, Kabul

INTERNETQUELLEN

- AUAF, American University of Afghanistan: www.auaf.edu.af
- BBC (2009): Hend baray-e Afghanistan Danishgah-e Keshwarzi Mesazad (India builds University of Agriculture for Afghanistan) www.bbc.co.uk/persian/afghanistan/2009/10/091001_a-afg-india-agriculture-university.shtml; abgerufen am 12. Mai 2011
- MoHE (2011): Homepage of the Ministry of Higher Education www.mohe.gov.af; abgerufen 12. Mai 2011

SUMMARY

Current Trends and Challenges facing Higher Education in Afghanistan

by Sardar M. Kohistani

The fall of the Taliban in 2001 provided an opportunity for the development of education in general and higher education in particular. Although the Afghan government supported by international community has carried out many efforts to improve the higher education qualitatively and quantitatively but there are still challenges in both respects. The capacity of higher education still remains very low and every year large number of students graduated from school cannot find the possibility of enrolling at the government universities. In order to respond this challenge, the government for the first time in the country has allowed the private sector to share this burden. Thus in recent years there has been a sudden increase in the number of private universities and institutions of higher education across the country. However, the provision of higher education by private sector has also brought new challenges. It has done little help for the students because enrolling in private institutions is very expensive. In addition to that some of the private institutions are established more for political purposes by certain political elites in the country. This is another major challenge which makes the private sector unattractive. The quality of higher education in Afghanistan is another challenge which has remained terribly low in both government and private sector. The large number of teaching staff with only undergraduate degree is something that makes the case of Afghanistan unique in the world. Inadequate infrastructure, teaching material, and large class-size are among other challenges that affects the quality of higher education in Afghanistan.

AUTOR

Dr. SARDAR M. KOHISTANI, geb. 1976
kohistani@saminworld.org
 Kabul University, Faculty of Geosciences, Kabul/
 AFGHANISTAN
<http://ku.edu.af>
 Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:
 Bildungsgeographie, Politische Geographie,
 Entwicklungsforschung